Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 bei R. Graßmann und (Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.)

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 285. Donnerstag, 5. Dezember 1872.

Landtags-Verhandlungen.
Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 3. Dezember.

Vice-Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertische: Camphausen, Graf Itzenplitz und mehrere Regierungs-Kommissarien.

Die Bänke des Hauses und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Die Kommission zur Vorberathung des Erbschafts-Steuer-Gesetzes ist gewählt und hat sich folgendermaßen konstituirt: Vorsitzender ist der Abg. Bähr (Kassel), dessen Stellvertreter Abg. Larz, Schriftführer Abg. von Bismarck-Flatow, dessen Stellvertreter Abg. Wachler (Oels).

Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat den Entwurf eines Fischerei-Gesetzes für den preußischen Staat überreicht.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist: Erste Berathung des Etats für das Jahr 1873. — Es melden sich 9 Redner für und 4 Redner gegen den Etat. Der erste Redner gegen den Etat ist der

Abg. Richter (Hagen): Zunächst hat Redner im Namen seiner politischen Freunde den Antrag zu stellen, daß der Etat des Abgeordnetenhauses nicht an die Budget-Kommission, sondern an den Vorstand des Hauses zur Vorberathung überwiesen werde. Der Vorstand sei nach seiner Ansicht die geborne Kommission für diesen Etat und werde auch gewünscht, daß der Vorstand die Frage erörtern möge, ob die Diäten der Abgeordneten den veränderten Preisverhältnissen noch entsprächen. Was nun den Etat selbst anlange, so vermisse er zunächst irgend eine Andeutung über die Verwendung des auf Preußen fallenden Theiles der französischen Kriegs-Entschädigung. Auf Preußen werde hiervon im nächsten Jahre ein Antheil von ungefähr 80 Millionen fallen, und wenn auch ein endgültiger Beschluß über die Verwendung nicht gefaßt werden könne, wenn die Zahlung wirklich erfolgt sei, so könnte doch ein vorläufiger Anschlag gemacht werden. Man spreche nun von einer Eisenbahn-Vorlage von 120 Millionen. Der Handelsminister scheine das Prinzip zu verfolgen, mit seinen Forderungen immer erst zu kommen, wenn der Etat berathen sei; er (Redner) und seine Freunde aber müßten darauf halten, daß derartige Vorlagen stets gleichzeitig mit dem Etat an das Haus gebracht würden. Was nun die Vertheilung der französischen Kriegs-Entschädigung auf die einzelnen deutschen Staaten anlange, so scheine ihm, daß auf die größeren finanziellen Opfer, welche Preußen gebracht habe, nicht genügend Rücksicht genommen worden sei. Im Zusammenhange mit der Verwendung der Kriegsanleihe stehe nun die Regelung der Papiergeldfrage und die Frage wegen Aufhebung der Lotterie. Er halte es für eine Frage des politischen Anstandes, die Staatslotterie gegenwärtig zu beseitigen. Redner erkennt an, daß der Finanzminister bemüht gewesen sei, den Etat nach den Wünschen des Hauses aufzustellen, allein der Etat des Kultusministeriums z. B. habe heute noch nicht die gewünschte Klarheit, obwohl er nicht verkenne, daß dieser Etat der schwierigste sei. Auch im Etat des Ministeriums des Innern seien die Punkte, welche bisher dunkel waren, auch dunkel geblieben. Was den Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums anlange, so stehe in demselben Alles wie Kraut und Rüben durcheinander. (Heiterkeit; hört! hört!). Er halte es nicht für den Beruf der Abgeordneten, einen solchen Etat umzuarbeiten; wenn aber der Herr Minister nicht verstehe, einen klaren und durchsichtigen Etat aufzustellen, so würde er es vor dem Lande nicht rechtfertigen können, für einen solchen Minister jährlich 12,000 Thaler zu bewilligen. Der Herr Handelsminister berufe alljährlich Konferenzen behufs Lösung der sozialen Frage; es sei ihm aber bisher noch nicht gelungen, den Stein der Weisen zu finden. Er würde dem Minister diese Konferenzen sehr gern erlassen, wenn derselbe sich mit den ihm zunächst stehenden Beamtenklassen etwas mehr beschäftigen wollte. (Sehr richtig!) Aber in dieser Beziehung habe der Minister sich eine große Versäumniß zu Schulden kommen lassen. In dem vorliegenden Etat sei z. B. für die unteren Eisenbahnbeamten nicht das Geringste geschehen; man habe es einfach damit bewenden lassen, das Einkommen der Vorsitzenden der Direktionen um 900 Thlr. zu vermehren. (Hört! hört!) Indem der Redner nunmehr auf die Lage der pensionirten Staatsbeamten näher eingeht, kritisirt er die Thätigkeit der Pensionäre bei den Gründungen und bemerkt, daß ein schöner hoher Amtstitel sich auf einem Gründer-Prospekt sehr gut ausnehme, daß er ungefähr dasselbe bedeute, was bei dem Bauernfang der „Schlepper" bedeute. (Heiterkeit.) Ein Staatsminister a. D. mit dem Prädikat Excellenz habe bei den Gründern gegenwärtig einen Courswerth, welcher das Gehalt eines aktiven Ministers um das Dreifache übersteige. (Hört! hört!) Dies sei aber nicht so bedenklich, als wenn ein aktiver Staatsminister in einer Situation, bei welcher er aus Anstandsrücksichten aus dem Amte scheiden müßte, aus Privatrücksichten im Amte verbleibe. Der Redner fordert demnächst, daß das Volk auch seinerseits theilnehme an der günstigen Finanzlage, und zwar durch eine Verminderung der Steuern. Er spricht über die Nothwendigkeit der Reform der Steuern und über die Höhe des Militär-Etats, welcher das ganze Finanz-System vergifte und die Frage der Steuer-Reform gar nicht aufkommen lasse. Redner schließt mit der Bemerkung, daß der Militär-Etat es sei, welcher es verhindere, die Früchte des Sieges in Ruhe und Frieden zu genießen. (Beifall links.) (Dr. Leonhard und Dr. Falk sind inzwischen eingetreten.)

Abg. Rickert (Danzig) für den Etat. Das Uebel des Defizits habe abgewechselt mit dem Uebel der Ueberschüsse. Uebelstand sei es, daß die Staatseinnahme und Steuererhebung nicht alljährlich nach Bedürfniß festgesetzt werde, die Staatsregierung aber könnte, ohne von dem bisherigen Prinzip abzuweichen, sich dem Vorschlage zuwenden, zwei Monatsraten der direkten Staatssteuern zu erlassen. Die Staatsregierung habe die Pflicht, wenn der Staat Steuern entbehren könne, diese den Steuerzahlern zu erlassen. Eine Verständigung mit der Staatsregierung könne nur dadurch herbeigeführt werden, wenn in Zukunft jährlich nicht mehr an Steuern erhoben werden dürfe, als die Bedürfnisse des Landes erfordern.

Abg. Lasker, gegen den Etat, führt aus, daß die Lage der Finanzen eine solche sei, welche ersichtlich eine Erleichterung der Lasten herbeiführen könne, daß seine Stellung gegen den Etat durchaus keine prinzipielle, sondern nur eine solche sei, welche überlegen wolle, ob die Grundsätze des Etats überall den richtigen Ausdruck gefunden hätten, und da sei gerade die Vorberathung in der Budget-Kommission nothwendig. In dem Etat figurirten eine Anzahl von Einnahmen, welche nur die Noth der Umstände geschaffen habe. Wann wolle man die Lotterie abschaffen, wenn nicht in diesem Jahre? Welche Entschuldigung habe man denn für die Verführung, welche Entschuldigung habe man dafür, daß der Staat den einmal vorhandenen Spieltrieb, den er selbst als Laster bezeichne, ausnutze für sich selbst, wann nicht die höchste Noth dazu dränge? (Sehr richtig!) Es sei schon ein Zeitungskampf darum entstanden, daß einzelne Verwaltungsräthe ihren Aktionären die Gründungen theurer anrechnen, als sie wirklich seien. Dies sei der offenbarste Betrug und es sei die Sache der Justizpflege, gegen ein solches, zur allgemeinen Krankheit gewordenes Unwesen einzuschreiten. Die Krankheit sei weit verbreitet, selbst Mitglieder des höchsten Adels beschäftigten sich mit solchem Schwindel und ein richterlicher Spruch sei daher nothwendig, um den betrügerischen Charakter solcher Geschäfte festzustellen. (Sehr richtig.) Der Staat werde dadurch allerdings etwas von Steuern einbüßen, allein dies könne er ertragen. Eine andere aufzuhebende Einnahme sei die aus den Chausseegeldern. Auch diese Steuer könne nur entschuldigt werden durch die Noth des Staates, und hier stehe der Norden gegen den Süden zurück, wo für den Bau von Straßen keine Einnahme erhoben wird. — Die Zeitungssteuer sei auch eine Steuer, welche nur bleibe, weil sie einmal bestehe, ein anderer Grund dafür sei nicht vorhanden. — Redner erörtert hierauf die Klassensteuer-Vorlage der Regierung eingehend, legt seine Ausstellungen gegen dieselbe dar und geht dann zu der Ausführung über, daß der Kredit für die Zukunft nicht besser zubereitet werden könne, als wenn der Staat in Zeiten des Ueberflusses mit der Schuldentilgung nicht spare. Auch für die Elementarlehrer müsse jetzt schon Sorge getragen werden, ebenso für Bildungs-Unterrichtsgegenstände und für die Kunst. Man müsse in die gegenwärtige Etatsberathung nicht mit so saurer Miene eintreten, denn das Unglück, einen glänzenden Etat zu haben, sei nicht so groß, er mache nur etwas mehr Arbeit. Deshalb sei er für die Berathung des Etats in der Budget-Kommission. (Beifall.)

Finanzminister Camphausen: Der Abg. Richter hat sich zu der Aeußerung hinreißen lassen: Die Finanzen des Staates sind bei uns an der Wurzel vergiftet. Ich habe dabei das Gefühl gehabt, daß jeder Staat in Europa sich freuen würde, wenn seine Finanzen so an der Wurzel vergiftet wären. (Sehr richtig! rechts.) Er hat auch ferner auf einen Unfrieden hingedeutet, der zwischen dem Finanzminister und der Landesvertretung bestehen solle. Wenn ein solcher bestände, so giebt es dagegen ein unfehlbares Mittel: ich würde nämlich sofort meine Demission geben. Bis jetzt aber habe ich geglaubt, daß ich nicht in einem solchen Unfrieden lebe, sondern daß mir nur das Leben ein wenig sauer gemacht wird. (Große Heiterkeit.) Was nun die vielen Bemerkungen anlangt, welche zu dem Etat gemacht worden sind, so bemerke ich zunächst auf die Aeußerung des Abg. Richter, die Staatsregierung möge mit der Schuldentilgung noch zurückhalten, daß ich bei Berathung des Consolidationsgesetzes mich gleichsam persönlich dafür verbindlich gemacht habe, für eine ausgebreitete Schuldentilgung einzutreten, sobald die Finanzlage des Staates dies gestatte. Die Frage wegen Aufhebung drr Staatslotterie ist wiederholt hier erörtert worden und ich selbst betrachte dies nur als eine Frage der Zeit, aber ich glaube, wenn es darauf ankommt, die Frage zu erörtern, was wichtiger sei, dieses Institut aus der Welt zu schaffen oder eine Steuerermäßigung herbeizuführen, sich Jeder für die letztere entscheiden wird. Ebenso bin ich kein fanatischer Vertheidiger des Chausseegeldes. Aber wir können nicht Alles mit einem Mal machen und ziehe ich die erste Noth immer der zweiten vor. Es sind in dem vorliegenden Etat mehrere Einnahmen enthalten, die mehr oder weniger precärer Natur sind. Dazu gehören die Einnahmen aus den Bergwerken und aus der Eisenbahnverwaltung. Diese Einnahmen sind solche, von denen sich nicht annehmen läßt, daß sie sich dauernd werden erhalten lassen. Das muß berücksichtigt werden. Was sodann die Bemerkungen zu dem Cultusetat betrifft, so gebe ich zu erwägen, daß der gegenwärtige Etat gegen den vorjährigen einen Mehrbetrag von 2,861,384 Thlr. aufweist. Der Abg. Richter hat ferner von dem auf Preußen fallenden Antheil aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung gesprochen. Ihm wird aber vollständig bekannt sein, daß durch Reichsgesetz festgestellt worden ist, daß die Verfügung über die auf den Norddeutschen Bund fallende Quote nur durch Reichstagsbeschluß erfolgen kann. So lange ein solcher Reichstagsbeschluß nicht vorliegt, hat der preußische Finanzminister darüber keine Verfügung. Nun, meine Herren, ich glaube, ich habe auf alle Bemerkungen erwiedert, sollte indeß einer oder der andere Aufschlüsse verlangen, so bin ich gern bereit, dieselben zu geben. (Bravo!)

Handelsminister Graf Itzenplitz: Ich habe die Hoffnung, daß meine Voranschläge in den Etats sich erfüllen werden, ja, daß bei den Eisenbahnen noch ein Ueberschuß vorhanden sein wird. Aber vergegenwärtigen Sie sich, meine Herren, bei dem überraschenden Aufschwung, den Handel und Gewerbe, den die Industrie genommen hat, müssen auch die Ausgaben steigen und es wird nothwendig, die Ueberschüsse für die eigenen Zwecke zu verwenden. Auch beim Bergwesen habe ich die Hoffnung, daß die Etats sich erfüllen werden. Indessen hier ist die Hoffnung nicht so sicher, denn wenn man unter der Erde arbeitet, so giebt es immer wieder einzelne Punkte, wo man nicht genau weiß, wie es unten aussieht. (Stürmische Heiterkeit.) Solche Schwierigkeiten wollen bekämpft sein. Was die Aeußerungen des ersten Herrn Redners anbetrifft, so bemerke ich, daß drei Beamtenkategorien bei der Eisenbahnverwaltung eine Gehaltsaufbesserung erhalten haben.

Justizminister Dr. Leonhardt bedauert, auf den Rath des Abg. Lasker nicht eingehen zu können. Der Justizminister habe seine Thätigkeet zu beschränken auf die Aufsicht und habe sich nicht einzumischen, ob Anklage zu erheben ist oder nicht. Er glaube, daß Ausnahmen vorkommen können, aber in der vorliegenden Frage fehle zu einer generellen Anweisung das praktische Material. Uebrigens liege die Sache sehr einfach. Wenn bei den Gründungen Betrügereien vorgekommen und noch vorkommen, dann mögen die Betrogenen an den Staatsanwalt gehen. (Beifall.) Nicht von oben nach unten, umgekehrt müsse die Rechtspflege gehen.

Nachdem noch der Abg. v. Rauchhaupt sich für den Etat im Großen und Ganzen ausgesprochen, wird die allgemeine Besprechung geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen, dann wird der Etat zur Vorberathung für die zweite Lesung an die Budget-Kommission verwiesen.

Der zweite und dritte Gegenstand der Tagesordnung, betreffend die Dotationen der Provinzial-Verbände, wird auf Wunsch des erkrankten Ministers des Innern von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Der nächste Gegenstand ist die Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Cautionen der Staatsbeamten. — Der Entwurf geht zur Vorberathung an die Justiz-Kommission.

Hierauf wird die Sitzung gegen 4 Uhr auf Mittwoch 12 Uhr vertagt. (Tagesordnung: Antrag Bening, betreffend die Ablösung der Reallasten, Abdeckereigesetz und Eheschließungsgesetz.)

Deutschland.

Berlin, 3. Dezember. Die „N. Pr. Ztg." hört, daß Fürst Bismarck gegen den 15. d. M. hier eintreffen wird.

— Kriegsminister Graf v. Roon hat sich nach Gütergotz begeben.

Straßburg, 3. Dezember. Eine Kaiserliche Verordnung vom 20. November c. bestimmt, daß für die zum Bau der Eisenbahn von Colmar nach dem Rheine erforderlichen Terrainstrecken die Bestimmungen des Expropriationsgesetzes in Kraft treten sollen.

Ausland.

Pesth, 1. Dezember. Szlavy ist Ministerpräsident. Dies ist das endliche Resultat der langen Krisis, deren Verlauf jetzt nach der Beendigung noch einmal zu überblicken wohl der Mühe lohnt. In der Sitzung vom Montag (25. November), wo über dem Haupte des Grafen Lonyay die Deakpartei und die Linke sich die Hand gereicht, wurden beiläufig alle scharfen Gegensätze geschlichtet; die Würde des Hauses ward befriedigt; nur ein Mann hatte Grund, sich tief verletzt zu fühlen: Lonyay. Die Majorität stellte ihren Ministerpräsidenten bezüglich der persönlichen Frage auf gleiche Linie mit Csernatonyi, es Lonyay überlassend, den Streit mit seinem Widersacher auszutragen. Tief gekränkt, kehrte Lonyay in seine Wohnung zurück; er erklärte seinen intimen Freunden, daß er fest entschlossen sei, sein Portefeuille niederzulegen. Deak hörte davon und blieb kalt. Er berief seinen Generalstab und ließ den Wunsch durchblicken, daß nach seiner Meinung Ministerium Csengery der Lage am besten entsprechen würde. Sogleich bemühten sich die Führer der Deakpartei, eingehend zu prüfen, ob ein Ministerium Csengery auch möglich sei.

Unterdessen reiste Graf Lonyay nach Wien und bot dem Könige seine Demission an, der sich einstweilen die Entscheidung vorbehielt. Die Führer der Deakpartei überzeugten sich mittlerweile bald, daß ein Ministerium Csengery derzeit unmöglich sei. Die schroffe Haltung Csengery's den Konservativen gegenüber, seine Unbeliebtheit bei der Linken und der Umstand, daß die Anhänger Lonyay's ihn als persönlichen Gegner des letzteren betrachten, mußten zur Ueberzeugung führen, daß Csengery noch weniger Unterstützung im Parlamente finden dürfte, als sein Vorgänger. Diese Gefahr trat im Verlaufe der Bemühungen, einen neuen Ministerpräsidenten zu finden, immer schärfer in den Vordergrund.

Bei dieser Lage der Dinge blieb nichts übrig, als vorläufig einen Mann zur Bildung des Kabinets zu wählen, der allen Parteien genehm ist, da er nur als Uebergangsministerpräsident betrachtet werden kann. So wurde Szlavy Ministerpräsident.

Niemand glaubt, daß sich in Ungarn ein Ministerium Szlavy konsolidiren kann. Szlavy als Ministerpräsident und Toth als Minister des Innern (da er verbleibt) sind die Repräsentanten der ungarischen Gentry, gute Patrioten, aber beschränkte Politiker. Bei Hofe machtlos, bei der Aristokratie in geringem Ansehen, unfähig eines staatenbildenden Gedankens, kann ihnen das Heft in kurzer Zeit in den Schooß des Baron Sennyey fallen, so lange Deak lebt, schwerlich, wohl aber nach dessen Tode.

Ein Ministerium Trefort hätte den Kampf des Liberalismus gegen die Konservativen bedeutet. Ein Ministerium Szlavy bedeutet eine Aera des Ueberganges — zum Unbekannten.

Bern, 3. Dezember. Der Nationalrath hat in seiner heutigen Sitzung sämmtliche Wahlen mit Ausnahme der Wahlen in Tessin und Graubündten für gültig erklärt. Ueber diese letzten Wahlen wird eine Kommission erst Bericht erstatten, die betreffenden Gewählten behalten inzwischen ihren Sitz in der Versammlung. Bei der darauf folgenden Präsidentenwahl wurde der bisherige Vicepräsident Sand im ersten Skrutinium mit 91 von 114 Stimmen zum Präsidenten und Desor mit 75 von 116 Stimmen zum Vicepräsidenten gewählt.

Prag, 3. Dezember. Hier und in nächster Umgebung sind in den letzten Tagen 7 Cholerafälle, die größtentheils einen tödtlichen Ausgang hatten, vorgekommen.

Paris, 1. Dezember. Die französische Krisis ist durch das Votum vom 30. November wieder in aller Form eröffnet worden. Herr Thiers hat dieses selbst konstatirt, indem er nach dieser herben und unerwarteten Schlappe zum ersten Male in vertrautem Kreise von seinem Rücktritt gesprochen hat. Ist die Eventualität nun auch vorläufig beseitigt, so ist nach wie vor Alles sehr ungewiß. Nach einer Privatdepesche hat die Regierung alle weiteren Beschlüsse bis nach der auf heute anberaumten Wahl des Dreißiger-Ausschusses vertagt. Herr Thiers sieht dieser Wahl mit solcher Spannung entgegen, daß er bei dem offiziellen Empfang am 1. d. M. die Mitglieder der Linken ermahnte, zu der heutigen Wahl ja recht pünktlich zu erscheinen. Man habe am Sonnabend gesehen, wie wichtig jede Stimme sei. Die partielle Erneuerung der Nationalversammlung erscheint nach derselben Quelle den Regierungskreisen noch immer als das beste Auskunftsmittel, nur hält man dieselbe mit Recht für schwer durchführbar. In dieser Beziehung wird eine Aeußerung eines hervorragenden Mitgliedes der Rechten gemeldet, daß die Versammlung ebenso gut gleich Herrn Gambetta zum Präsidenten erwählen, als in ihre ganze oder theilweise Erneuerung willigen könne. In den Kreisen der monarchischen Opposition gehen die Hoffnungen wieder hoch, man hält eine Mehrheit von 18

gegen 12 Stimmen in der Dreißigerkommission für erreichbar, und beabsichtigt nach dem Sturze Lefrancs gegen die einzelnen Minister von Fall zu Fall vorzugehen und damit die Stellung des Herrn Thiers zu untergraben. Andererseits setzt der greise Präsident alle ihm aus der Julimonarchie her wohlvertraute Hebel der parlamentarischen Korruption zur numerischen Verminderung der Opposition in Bewegung. Neuerdings verlautet, daß Herr Forton, ein zur Partei des Präsidenten übergegangenes Mitglied der Rechten, für seine gefällige Sinnesänderung durch das Portefeuille des Arbeitsministeriums belohnt werden soll. Dasselbe wurde früher bekanntlich von dem Legitimisten de Lacy versehen, der aber nach dem Bruche zwischen Thiers und der Rechten zurücktrat.

Versailles, 2. Dezember. Die Nationalversammlung genehmigte in ihrer heutigen Sitzung verschiedene Positionen des Budgets; die Debatte verlief ohne erhebliche Zwischenfälle.

Am Donnerstage werden die Bureaux die Mitglieder der in Gemäßheit des Dufaure'schen Antrages niederzusetzenden Kommission zur Vorbereitung eines Gesetzentwurfs über die konstitutionellen Fragen ernennen.

London, 2. Dezember. Die Arbeitseinstellung der Arbeiter in den Gasfabriken ist eine allgemeine geworden und die Gasgesellschaften fordern in Folge dessen das Publikum auf, im Verbrauch von Gas möglichst sparsom zu Werke zu gehen.

Konstantinopel, 3. Dezember. Das gegenwärtige Kabinet, dessen Stellung bereits erschüttert schien, soll sich wieder befestigt haben; nach Beendigung des Beiramsfestes hat der Sultan den Ministern seine ausdrückliche Befriedigung über die Behandlung und den Fortgang der Geschäfte zu erkennen gegeben.

Washington, 3. Dezember. Das Repräsentantenhaus hat einen Ausschuß, der mit der Prüfung der Anklagen wegen Bestechlichkeit einzelner Mitglieder des Kongresses betraut werden soll, niedergesetzt.

Provinzielles.

Stettin, 4. Dezember. Den Hauptgegenstand der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung bildete die Berathung zweier Vorlagen des Magistrats, betreffend den Ankauf der Moritz'schen Badeanstalt und des angrenzenden Haber'schen Grundstücks für je 80,000 Thlr. bei 40,000 Thlr. Anzahlung. Dieser Ankauf, durch welchen 311 laufende Fuß Bohlwerk gewonnen werden, soll vorzugsweise zum Zwecke der allseitig als dringend nothwendig erkannten Vermehrung der Löschplätze erfolgen, der disponible bleibende Theil demnächst aber in 3 Parzellen anderweit wieder veräußert werden. Es umfaßt das Moritzsche Grundstück 26,240 □F., das Habersche Grundstück 23,220 □F., dazu soll eine bereits der Stadt gehörige Fläche von 7310 □F. gelegt werden, so daß das Gesammt-Areal also 56,970 □F. betragen würde und stellt sich der Erwerbspreis für den □F. auf 3 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. Die der Stadt durch die Erwerbung beider Grundstücke, Herstellung des Bohlwerks rc. entstehende Ausgabe ist im Ganzen auf 182,100 Thlr., die Einnahme dagegen für den Wiederverkauf von 26,760 □F. Terrain a $2\frac{1}{2}$ Thlr. auf 66,900 Thaler, für die auf den Grundstücken stehenden Gebäude (nur nach dem Feuerkassenwerthe) auf 25,200 Thlr., zusammen also auf 92,100 Thlr. berechnet, so daß also ein (vorläufig aus den Mitteln der Sparkasse und aus dem Verkauf von Stadtobligationen zu deckender) Zuschuß von 90,000 Thlr. erforderlich sein würde. Die Finanz-Kommission erkennt zwar die dringende Nothwendigkeit einer Vermehrung der Löschplätze gleichfalls an, indessen ist die Majorität derselben der Ansicht, daß das Opfer von ca. 100,000 Thlr. im Verhältniß zu den sich darbietenden Vortheilen zu hoch ist, das vorliegende Projekt Angesichts der bekannten, jetzt schwebenden großartigen Projekte der Berlin-Stettiner, der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn und eines Privat-Comitee's, durch deren Ausführung eine vollständige Neugestaltung unserer Hafenverhältnisse herbeigeführt werden würde, auch nicht in Betracht kommen könne und empfiehlt deshalb die Ablehnung der Vorlagen. In der sehr ausgedehnten Debatte, in welcher die Sache von verschiedenen Gesichtspunkten aus eingehend erörtert wurde, sprachen für die Vorlagen die Herren: Aron, G. A. Toepffer, Stadtbaurath Behnke, Leo Wolff, Oberbürgermeister Burscher, Reimarus und Bettenstädt, gegen dieselben die Herren: Dr. Zachariae, Gräber, Keil und Haker. Letzterer stellte gleichzeitig einen dohin gehenden Vermittelungs-Antrag: „den Magistrat zur Erwerbung beider Grundstücke für den Preis von 140,000 Thlr. zu ermächtigen", wogegen von Herrn Masche der Antrag eingebracht wurde, die Beschlußfassung zu vertagen, bis vom Magistrat über verschiedene in Betracht kommende Punkte nähere Auskunft ertheilt sei. Für den Vertagungs-Antrag stimmte nur der Antragsteller, der Ankauf der Moritz'schen Badeanstalt wurde mit 27 gegen 19 Stimmen abgelehnt, der Ankauf des Haber-schen Grundstücks dagegen mit 25 gegen 21 Stimmen genehmigt, wodurch der Haker'sche Vermittelungsantrag erledigt war.

Die Etats der Berckhoff- und der Salingrestiftskasse pro 1873 wurden, letzterer mit der Maßgabe des Fortfalles einer bisher aus den Ueberschüssen der Sparkasse gewährten Subvention von jährlich 200 Thlr., in aufgestellter Weise festgestellt. Das Kapital-Vermögen des Berckhoffstiftes beträgt jetzt 37,950 Thlr., das des Salingrestiftes 41,200 Thlr. — In Folge des letzten Speicherbrandes ist eine Erhöhung der Beiträge für die in der städtischen Feuersozietät versicherten Gebäude um 2 Sgr. pro Hundert nothwendig geworden und werden deshalb pro 1872 nachbewilligt: 404 Thlr. 7 Sgr. für die verschiedenen städtischen Gebäude, 16 Thlr. 6 Pf. für das Berckhoff-Stiftsgebäude, 31 Thlr. für das Salingre-Stiftshaus, 127 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. für die Gebäude der Armenverwaltung und 97 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. für die Gebäude des Johannisklosters. — Außerdem werden pro 1872 nachbewilligt: 300 Thlr. Mehrausgaben für Kosten der Armenpflege, 650 Thaler rückerstattete Mahl- und Schlachtsteuer an kasernirte Militärs und 72 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. desgleichen an die Gemeinden Grabow, Bredow und Pommerensdorf, 150 Thlr. für Trottoirprämien, 29 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. für die in Folge des neuen Maaßes nothwendig gewordene Anfertigung von drei Tafeln in Betreff der neuen Marktstandsgeld-Tarife, 30 Thlr. Reisekosten für die Hafen-Kontroleure, 15 Thlr. für Aktenheften in der Magistrats-Registratur und 7 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. Reparaturkosten der Häuser Nr. 6 bis 8 am Jakobikirchhofe. — Die Versammlung verzichtete auf die Ausübung des der Stadt zustehenden Vorkaufsrechts bezüglich des für 1825 Thlr. an den Mühlenmeister Strebe verkauften Grundstücks Nr. 1 an der Berliner Chaussee, ertheilte der Mindestforderung des Fuhrherrn W. Schultz von jährlich 6395 Thaler (1459 Thlr. mehr als in den Vorjahren) für Leistung der Straßenreinigungsfuhren pro 1873—1875 den Zuschlag, wählte den Hausbesitzer Grumm in der Frauenstraße an Stelle des Lithographen Prutz zum Mitgliede der 10. Armenkommission und nahm von dem Ergebnisse der diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen Kenntniß.

— Wie die „D. R.-Corr." hört, ist nunmehr Befehl gegeben worden, daß den Gemeinden diejenigen von ihnen liquidirten Summen demnächst ausgezahlt werden, welche sie als Unterstützung der bedürftigen Familien der zur Fahne einberufenen Landwehr- und Reservemannschaften vom Juli 1870 bis einschließlich Juni 1871 aus den Kommunalkassen gewährt haben.

— Die anhaltend milden Witterungsverhältnisse sind selbstredend auf die Vegetation von ganz besonderem Einfluß. So wird uns von einem unserer Leser von der hinterpommerschen Grenze mitgetheilt, daß ein dortiger Grundbesitzer vor einigen Tagen von seinem Felde Roggenähren in voller Blüthe mit nach Hause gebracht und diese dem Lehrer des Ortes übergeben hat, um sie als etwas ganz Außergewöhnliches den Schulkindern zu zeigen.

— Die Vorbereitungen, welche die vom Gustav-Adolf-Frauenverein beabsichtigte Ausstellung von „Transparentbildern" nöthig machen, werden es voraussichtlich nicht gestatten, die Eröffnung bereits, wie beabsichtigt war, am Donnerstag stattfinden zu lassen. Dieselbe ist daher bis Freitag verschoben worden.

— Vor einigen Tagen beging der Führer eines leeren Torfwagens die Unvorsichtigkeit, die Leitung des Gespannes einem ganz unerfahrenen 11jährigen Knaben anzuvertrauen. Bei einem Ruck der Pferde fiel der Knabe vom Wagen vorne herüber so unglücklich auf den eisernen Spannnagel, daß dieser ihm in die Seite drang und ihn schwer, wenn nicht gar lebensgefährlich, verletzte. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung; der Führer des Wagens wird seine Fahrlässigkeit jedenfalls zu büßen haben.

— Heute früh wurde die Frau des Wächters Leske auf dem Wege von Grabow nach Grünhof von einer Droschke übergefahren und starb an den dadurch muthmaßlich erlittenen inneren Verletzungen kurz nachher; irgend welche äußeren Verletzungen wurden vom Arzte an der Beschädigten nicht wahrgenommen.

Theater-Nachrichten.

Stettin, 4. Dezember. (Stadttheater.) Es ist nicht leicht, eine so intriguante, so verwickelte Handlung, wie sie uns in Kotzebue's „Stimme der Natur" vorliegt, in eine Oper umwandeln zu wollen. Außer dem „Barbier von Sevilla", diesem Meisterwerke Rossini's, wußten wir uns auch in der That auf keine Oper zu besinnen, in welcher ein solcher Versuch mit auch einigem Erfolge gemacht wäre. Der Charakter des Lustspiel's, namentlich eines Lustspiel's, das hauptsächlich auf Verwechslung und harmlosen Intriguen beruht, wo es nur unschuldige Schuldige giebt, das ohne große Affekte im Konversationstone sich entwickelt und eben seiner Hauptwirkung nur der Feinheit des Dialoges verdankt, wäre, so sollte man denken, zur Komposition in Musik so wenig wie möglich geeignet. Und doch hat Lortzing es gewagt, und wie man nicht anders sagen, es mit Geschick unternommen, das unmöglich scheinende auszuführen. Freilich suche man hier keine dramatische oder pathetische Musik, leicht tändelnd, bald scherzend, bald schmollend hüpft seine Muse leichten Fußes daher, hier mit einem Male in den Dialog überspringend, der so hübsch die komische Oper unterbricht und den man mit Unrecht in neuester Zeit aus ihr hat entfernen wollen, als ob nur die Teppiche hübsch wären, die von einem Stoffe und von einer Farbe und nicht die anderen noch schöner, die mit ihren bunten Blumen oder Arabesken den Grund unterbrechen und durch ihren Gegensatz ihn heben, ihm neuen Glanz verleihen; hier wieder ein Liedchen anstimmend, das mit seiner zwar einfachen, aber lieblichen Melodie Herz und Gemüth anspricht. Dafür aber sind auch alle die so unendlich komischen Scenen des Lustspiels beibehalten, es fehlt keine der so sehr verlegenen Situationen des Grafen, in denen er von seiner Gemahlin überrascht wird, keine, wo diese von dem vermeintlichen Stallmeister, ihrem eigenen Bruder, sich den Hof machen läßt, selbst der heilige Sophocles muß in der Oper nicht weniger herhalten als im Luspiel, und sein „Vieles gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch", wird in dem einen wie in der andern verspottet. Nimmt man das Schulmeisterlein, seine heirathslustige Braut und den alten Hausmeister hinzu, so wird man, um mit diesem zu reden, lachen müssen „Wie närr'sch"!

Die Aufführung war eine recht gute. Herr Blaue, Graf, und Herr Milder, Baron, sangen und spielten mit dem nöthigen Uebermuth. Auch Frl. Haupt, Baronin, und Frl. Wiwiorowska, Grethchen, ließen es nicht daran fehlen. Ebenso befriedigten, namentlich im Spiele Herr Schoenwolff, Schulmeister, und Frau Könen, Gräfin. Beide erregten in hohem Grade die Heiterkeit des Publikums, ein Streben, an dem es auch Herr Schmechel, Hausmeister, nicht fehlen ließ. Die Oper ist wie selten eine Spiel-Oper, so wurde aber als solche lebhaft willkommen geheißen, und wir hoffen Lortzing's „Wildschützen" noch öfter zu begegnen; auch die Direktion möchte damit „keinen Bock" geschossen haben.

Vermischtes.

— Ein alter Freund des verstorbenen Fürsten Pückler-Muskau, der manche Fährlichkeit mit ihm auf Althellenischem Boden überstanden, macht der „Deutsch. Ztg." nachstehende interessante Mittheilungen über des Fürsten Lebensgewohnheiten: Fürst Pückler-Muskau hat es wie wenige verstanden, seine Bekannten den Tag verwünschen zu machen, der sie mit dem Kraftgenie zusammengeführt. Er hatte seine ganz eigene Lebenseintheilung und schlief, wenn Andere wachten, und wachte, wenn Andere oft gerne geschlafen hätten. Das wäre sehr verzeihlich gewesen, wenn der Mann auch nur im Geringsten Anachoret gewesen wäre, woran er aber zum Leidwesen Derer, die ihn kannten, nicht entfernt dachte. Im Jahre 1835 lebte er in Athen. Gegen Mittag erhob er sich von seinem Lager und jagte aus der Stadt auf den Landsitz irgend eines ahnungslosen Freundes, den er um diese Zeit beiläufig an der Mittagstafel wußte. Wie eine Bombe fiel er ins Haus, setzte sich sans façon an den Tisch und langte zu. Gefiehl's ihm, stand er auf, ließ sich einen Tschibuk und Kaffee reichen, hielt eine kurze Siesta und ritt dann fort, plötzlich, wie er gekommen war. Er lohnte seine unfreiwilligen Wirthe reichlich durch seine geistsprühende, anregende Unterhaltung — bei der freilich Damen nicht gegenwärtig sein durften. Am schrecklichsten wurde er nach 12 Uhr Nachts, da aber nur Einem, dem damaligen österreichischen Gesandten, Baron Prokesch. Wenn in dessen Hotel Alles zur Ruh gegangen war, dann ertönte oft ein Läuten und Pochen om Thor, das Todte hätte erwecken können. Man öffnet — Pückler-Muskau steht am Thor und fordert Einlaß, der ihm natürlich gewährt wird. Für die Dienerschaft ist's aus mit dem Schlaf, auch für Prokesch, der geweckt wurde, und den Gast mit dem freundlichsten Lächeln, das er auf seine Lippen nur bringen konnte, empfing. Es ward Thee servirt, Pückler plauderte und zog sich erst zurück, wenn der Mond schlafen ging und die hereinlugende Sonne das Kerzenlicht überflüssig machte. Von jetzt bis Mittag hatten alle Bekannten Pückler's Ruhe, denn jetzt ging er schlafen. Mit seinem Wirthe, Herrn Cassalis, dem einzigen Hotelier damals, war Pückler wegen Zahlung der Rechnung stets im Kampfe. Madame Cassalis aber, eine Bayerin, wußte ihm zu imponiren. Bei Gelegenheit einer Zahlungsstreitigkeit drohte der Fürst, in seinem nächsten Buche das Hotel wegen Prellerei „gebührend" herzunehmen. Frau Cassalis aber, frisch und zungenfertig, wie sie war, erwiderte: „Herr Firscht, schreiben S' was S' wollen, es glaubt's ja doch Niemand, ich werde Sie aber in hiesiger französischer Zeitung verreißen, kost's a zwei Couvert'! Pückler-Muskau zahlte und reiste endlich ab. Athen athmete wieder auf.

— Das Interesse an dem Schicksale Franklins und seiner Expedition ist durch ein in den arctischen Regionen von Hull, dem amerikanischen Forscher, aufgefundenes und unlängst in London angekommenes, fast unversehrtes männliches Skelett wiederbelebt worden. Das Gerippe wurde zuerst der geographischen Gesellschaft der Vereinigten Staaten von Hull verehrt, von dieser jedoch dem Kontre-Admiral Inglefield, früheren englischen Marine-Attaché in Washington, behändigt und hat auf diese Weise seinen Weg nach England gefunden. Das Skelett ist augenscheinlich das eines ausgewachsenen Mannes von 5 Fuß 8 Zoll; einen seiner Zähne fand man mit Gold ausgefüllt, woraus man schließt, daß der Lebende seiner Zeit Offiziersrang bekleidete, besonders da man in der Nähe des Gerippes auch ein Stück feinsten Wollenstoffes fand.

— Türkische Blätter enthalten lange Berichte über die Ausstattung der ältesten Tochter Mustapha Pascha's anläßlich ihrer Vermählung mit Khali-Scherif Pascha. Aus Paris sind vier prächtige Wagen zur Vervollständigung der Equipagen der Braut nach Konstantinopel gesandt worden. Dreißig prachtvolle Roben werden von fashionablen Modistinnen angefertigt. Der Hochzeitsschleier aus Brüsseler Spitzen hat 800 Lstrl. gekostet. Außer den Juwelen, die ihr von ihrem Bräutigam geschenkt wurden, wird die Prinzessin an ihrem Hochzeitstage einen Kopfschmuck und ein Halsband von Diamanten im Werthe von 20,000 Lstr., ein Geschenk ihres [illegible] Zwei ihrer Privatgemächer sind von einem Pariser Möbelhändler mit kostbaren Möbeln, Uhren, Vasen, Lampen und anderen Zierrathen ausgestattet worden.

— (Eine unbescheidene Bitte.) Ein österreichisches Blatt bringt an seiner Spitze folgende Bitte: „Der Gefertigte ersucht dringendst, alle Zusendungen für sein Blatt so einzurichten, daß selbe immer am Morgen des vorhergehenden Tages in seine Hände gelangen können."

— Ein englisches Blatt bringt ein älteres Dokument, das auf die ehemaligen fürstlichen Sitten ein bemerkenswerthes Licht wirft. Es ist ein Auszug aus dem Hofreglement König Heinrich VIII. Es finden sich in demselben folgende Bestimmungen: „Der Barbier des Königs hat sich rein zu halten und Frauen von schlechtem Lebenswandel nicht zu besuchen, um die Gesundheit Sr. Majestät nicht zu gefährden. Der Koch darf zerlumpte Küchenjungen nicht verwenden. Das Diner wird um 10 Uhr und das Souper um 4 Uhr servirt. Die Hausoffiziere des Königs haben in gutem Einvernehmen zu leben und nie von dem Zeitvertreib Sr. Majestät zu sprechen. Sie dürfen die Mädchen auf der Treppe nicht liebkosen, denn dies ist oft die Ursache, daß es so viel zerbrochenes Tafelgeschirr giebt. Sie haben auf ihre Holzteller und Zinnlöffel die größte Sorgfalt zu verwenden. Derjenige Page, welcher eines der Kammermädchen des Königs verführte, hat zu Gunsten Sr. Majestät eine Buße von 2 Mark zu bezahlen und bleibt ihm ein Monat lang das Bier entzogen. Den Kammerdienern ist es verboten, das Stroh Sr. Majestät zu stehlen, um es in ihr eigenes Bett zu legen, weil sie ohnedies reichlich damit versehen sind." Für unsere Zeit wäre ein solches Reglement allerdings nicht mehr zureichend.

— Ein amerikanisches Blatt erzählt von einem fürchterlichen Ereigniß, das sich in einer Stadt in Illinois zugetragen hat. Ein riesiger Luftballon, der eben aufsteigen sollte, gerieth in Brand und flog mit einem Arbeiter, welcher beschäftigt war, den Ballon zu füllen, nachdem das Ankertau verbrannt war, in die Luft. Da der Arbeiter in der Nähe des Korbes war, verstrickte er sich und stieg, einen Fuß nur im Korbe und sich an den Seilen festhaltend, bis zu einer Höhe von 100 Fuß. Bald verlor er die Stütze im Korbe und, nur noch auf die Kraft seiner Hände angewiesen, stieg er bis zu einer Höhe von 300 Fuß. Jetzt verließen den Unglücklichen Kräfte und Geistesgegenwart und er fiel zum Entsetzen der versammelten 4- bis 500 Zuschauer vor ihnen zu Boden. So lange der Körper in der Luft war, war er fast aufrecht, fiel aber rückwärts, als er in der Nähe der Terra firma war und schlug mit solcher Wucht zu Boden, daß die Erschütterung in ziemlicher Entfernung noch gespürt wurde. Der Körper war ganz zerschmettert und blutete aus Mund und Nase. Der Ballon fiel nicht weit davon ebenfalls zu Boden und war bald verbrannt.

Literarisches.

Israel, Volksbanken als eingetragene Genossenschaften. Der Verfasser behandelt die von Schulze-Delitzsch gegründeten Kreditvereine und hat den Muth, sie als das darzustellen, was sie sind, eine sittliche Krankheit, welche viel Elend und Verderben erzeugt hat. Die Bestimmung, daß nur auf Wechsel Geld gegeben wird, wenn drei, bezüglich zwei Mitglieder des Vereins den Wechsel unterschrieben haben, veranlaßt die Mitglieder, sich gegenseitig Unterschriften zu geben, d. h. Wechselreiterei zu treiben. Ueber die Hälfte der Mitglieder hat bereits trübe Erfahrungen gemacht, wie bedenklich es ist, seine Unterschrift unter fremde Wechsel zu geben. Gar viele sind bereits durch diese Unsitte zum Sturze gekommen. Es ist wirklich an der Zeit, daß dieser Unfug laut und öffentlich gerügt wird.

Börsenberichte.

Stettin, 4. Dezember. Wetter: Trübe. Wind SW. Barometer 27" 9"'. Temperatur Mittags + 6 ° R.

An der Börse.

Weizen matt, per 2000 Pfund loco gelber geringer 51—59 Rt., besserer 60—75 Rt., feiner 76—82 Rt., per Dezember $82\frac{1}{4}$—$81\frac{1}{2}$ Rt. bez. u Gd., per Frühjahr $82\frac{1}{4}$—82 Rt. bez., per Mai-Juni do.

Roggen matt, per 2000 Pfund loco russ. 52—$54\frac{1}{2}$ Rt., inländischer 53—56 Rt., per Dezember $55\frac{3}{8}$ Rt. bez., per Dezember-Januar $55\frac{1}{4}$ Rt. bez., per Frühjahr 56—$55\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Mai-Juni $55\frac{7}{8}$—$\frac{5}{8}$ Rt. bez., Br. u Gd.

Gerste matt, per 2000 Pfd. loco nach Qualität 52 bis 57 Rt.

Hafer matt, per 2000 Pfund loco nach Qualitat 36 bis 43 Rt., per Frühjahr $45\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Erbsen unverändert per 2000 Pfund loco 43—47 Rt., per Frühjahr Futter- $50\frac{3}{8}$ Rt. bez.

Winterrübsen per 2000 Pfund loco September-October 105 Rt. bez.

Rüböl fest per 200 Pfund loco $23\frac{1}{2}$ Rt. Br., per December 23 Rt. bez., Januar-Februar $23\frac{1}{4}$ Rt. bez., per April 25 Rt. bez, per September-October $24\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Spiritus matt, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß $18\frac{5}{12}$ Rt. bez, mit Faß $18\frac{1}{3}$ Rt. bez., per December $18\frac{1}{8}$, $\frac{1}{12}$ Rt. bez., per Dezember-Januar u. Januar-Februar $18\frac{1}{24}$ Rt. bez, per Frühjahr $18\frac{1}{2}$, $\frac{5}{12}$, $\frac{3}{8}$ $\frac{5}{12}$ Rt. bez.

Angemeldet: 1000 Centner Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen 82 Rt., Roggen $55\frac{3}{8}$ Rt., Rüböl 23 Rt. Spiritus $18\frac{1}{8}$ Rt.

Landmarkt:

Weizen 60—82 Rt., Roggen 52—57 Rt., Gerste 44—51 Rt., Hafer 26—32 Rt., Erbsen 51—54 Rt., Heu pr. Ctr. $22\frac{1}{2}$—$27\frac{1}{2}$ Rt., Stroh per Schock 7—9 Rt., Kartoffeln 12—16 Rt.

M[illegible]o.

Novelle von

Karl Frenzel.

(Schluß.)

Bei dem Geklirr der Degen war die Gesellschaft — die Freunde Lambert's, der Zeuge Marcel's, welche diesen Ausgang nicht befürchtet hatten — die Stiege hinabgeeilt und bildete im halbdunkeln Gange eine ebenso erschreckte wie aufmerksame Zuschauerschaar. Durch die Scheiben des Gemachs fiel der Mittagssonnenschein, und der mattgelbe Streifen, den er auf die Dielen des Fußbodens abzeichnete, trennte die Fechtenden wie eine Schranke von einander. Noch hatte keiner einen Vortheil über den andern errungen, Marcel's jugendliche Kraft und Kühnheit kämpfte mit der Kunst und Uebung des Chevalier. Bald sprang er vor, bald zurück, bald suchte er mit einem Stoß die Brust des Gegners zu treffen, bald ihn zu unterlaufen und so zu Fall zu bringen. In seinem Ausfall wie in seinem Rückzug war etwas Blitzartiges, den Feind Verwirrendes; hatte es Marcel mit einem Menschen oder mit einem Schatten zu thun? Bei einer Wendung, die der Chevalier machte, glaubte der Vicomte endlich seine Gelegenheit des Glückes gekommen und stieß heftig zu: aber sein Stoß ging in die leere Luft, und der Degen des Chevalier drang ihm in die Seite. Ein breiter Blutstrom quoll aus der Wunde.

„Oh!" grinste Lambert. „Das hat die Frau Marquise nicht erwartet, daß ihre kleinen Listen und Ränke aus dem hübschen Vicomte von Montjoye so bald einen stillen Mann machen werden!"

„Noch nicht," ächzte Marcel und richtete sich mit letzter Anstrengung straff in die Höhe. „Heran!"

Umsonst bemühten sich die Andern zu vermitteln; schon war der Chevalier, in der Ueberzeugung, daß es ihm nicht fehlen könne, wieder auf Marcel eingedrungen. Da hatte die Sonne mit scharfem Strahl die Wolken ganz zertheilt und erfüllte das Zimmer mit einer starken, blendenden Lichtfluth. Der Chevalier blinzelte mit den Augen, glitt aus und fiel in den Degen Marcel's . . Nicht eine Minute war seit der Verwundung des Vicomte verflossen . . Und plötzlich, wie der glänzende Lichtstrahl gekommen, erlosch er auch, als der Chevalier röchelnd in die Arme seiner Freunde sank.

„Es ist aus," stöhnte er. Aus Mänteln und Decken, die man über einen Schemel breitete, machte man ihm eine Art Lehne für den Oberkörper.

„Eine schöne Bescheerung! Ich wollte ein Gespenst spielen, nun bin ich selbst darüber zum Schatten geworden! Meine Gläubiger werden triumphiren. So lange ich keinen Heller hatte, war ich unverwundbar, und jetzt . . Wetter, man soll mit Amor nicht spaßen! Es geschieht mir Recht, warum mischte ich mich in den Streit zweier verliebten Närrinnen? Pest, da ist die eine! Zerreißt euern Adonis, zerreißt ihn" . . .

Weiter konnte er nicht sprechen, der Schmerz war stärker, als er. An Rettung war nicht zu denken, die Spitze des Degens hatte die Brust getroffen.

Vornüber geneigt, das starre Auge auf den Sterbenden gerichtet, dessen Blicke sich schon umflorten, stand Marcel, an einen Tisch sich haltend, schwankend, taumelnd; der Degen lag in einer Blutlache; seiner Wunden nicht achtend, sah er nur eins: den Tod. Den Tod, den seine rasche Hand herbeigeführt. Was ist Schuld, was Unschuld? Was Zufall, was vorbedachter Wille in solchen Thaten? Ueber allem Zweifel und allen Klügeleien war dies gewiß: Er hatte jenen Mann getödtet. O Liebe, Jugend, unschuldiger Traum des Glücks, mußtet ihr damit enden, mit diesem Schauspiel des Grauens?

Der Ruf: „Er ist zu Tode getroffen, er stirbt!" hatte Marie aus ihrer Betäubung erweckt. Das Geschrei, die entsetzten Gesichter der Diener des Hauses, die nun herbeikamen, theils aus Neugierde, theils zur Dienstleistung, genügten, ihr Alles wieder in die Erinnerung zurückzurufen, was ihrer Ohnmacht vorangegangen. Sie stürzte nach dem Gemach. Mit ausgebreiteten Armen blieb sie auf der Schwelle stehen . . er lebte noch!

„Marcel! Marcel!"

„Marie!"

Er bedeckte sein Gesicht mit den Händen und fiel nieder: die Erschöpfung und der Blutverlust hatten ihn übermannt.

Als im März des nächsten Jahres die Bäume im Park zu Montjoye wieder mit lieblichem Grün sich schmückten, kehrte auch der junge Herr des Schlosses zurück — aber nicht jung und blühend, wie er es verlassen, sondern gebeugt und vor den Jahren gealtert. Ein hartnäckiges Fieber, das, von der Wunde herrührend, sich endlich auf die Nerven geworfen, hatte ihn auf das Krankenlager niedergestreckt und nach Beseitigung der schlimmsten Gefahr monatelang an das Zimmer gefesselt. Jetzt hatten ihm die Aerzte die mildere Luft seiner südlichen Heimath jenseit der Loire empfohlen, damit er dort vollends gesunde. Auch der Vater sehnte sich nach dem einzigen Sohne; er würde zu ihm gekommen sein, wenn nicht der heftigste Gichtanfall seine Reise verhindert hätte. Mehr als alle diese Gründe, so laut und eindringlich sie auch sprachen, war es der eigene Wunsch Marcel's, der ihn heimwärts führte. Die Wunde seines Leibes hatte sich vernarbt, aber die Wunde seines Herzens blutete noch und würde — er wenigstens glaubte es — ewig bluten. Wozu Viele ein langes Leben gebrauchen, ihm hatte das Schicksal in kurzen Wochen die Lehre gegeben, welche das Welträthsel erschließt, daß unser Dasein eine Kette von Irrungen und Enttäuschungen, und Entsagung unsere einzige Rettung daraus ist. Wie im Sturm hatte der die unbändigsten Leidenschaften, Liebe, Haß und Eifersucht, und den Tod in seiner schrecklichsten Gestalt, wenn wir selbst sein Vollstrecker sind, kennen gelernt. Was wollte, was sollte er noch in dem Strudel dieser Stadt? Draußen ließ sich das kurze höhnische Gelächter nicht mehr vernehmen, aber wie oft erscholl es noch vernehmlich dem Ohr seines inneren Menschen!

In der traurigen Muße der Krankheit war er sich der tiefen Kluft bewußt geworden, die Marie von ihm trennte; nicht nur äußerlich schieden sie Geburt, Rang und Vorurtheil — ein Vorurtheil ist nicht unbesiegbar, hieß nicht Voltaire's Komödie: „Das überwundene Vorurtheil"? — auch ihre Seelen wollten nicht mehr harmonisch zusammenklingen. Mit dem glücklichen Leichtsinn der Künstlerin hatte sich Marie bald über die schmerzlichen Ereignisse hinweggesetzt und in neuen Aufregungen die alten vergessen; für sie war es eben nur ein Abenteuer mehr in ihrem glänzenden und wechselreichen Leben, für Marcel ein Tropfen Wermuth, der ihm den Wein dieser Welt für immer vergällte. Um ihm allein anzugehören, hätte sie ihrer Kunst und ihrem Ruhm entsagen müssen, ein Opfer, das über ihre Kräfte ging. So schieden sie in Wehmuth und doch mit der Ueberzeugung, daß jedes längere Beisammensein sie nur immer weiter von einander entfernen würde, er, um in der Einsamkeit seines Schlosses ihrer als der holdesten und traumhaftesten Erscheinung zu gedenken; sie, um zuweilen in nachdenklichen Augenblicken, wenn sie das leere und nichtige Treiben der Bühne mit Ekel und Widerwillen erfüllte, zu sagen: welch' glückliche Zeit war es doch mit ihm, es war meine einzige wahre Liebe!

Während Marcel's Tage still und ereignißlos in der Provinz verflossen, blieb Marie Gaussin noch lange eine Zierde der französischen Bühne, und die Marquise von Noailles eine der vornehmsten und geistreichsten Damen des Hofes zu Versailles.

Handel und Industrie.

Die **Silberwaaren-Fabrik v. Franz Mosgau** in Berlin, die bereits seit mehr als 40 Jahren besteht, ist von einem Konsortium aquirirt worden, welche dieselbe als Aktienunternehmen in erweitertem Maße mit einem Kapital von 700,000 fortbetreiben will. Die Produktion der Fabrik, welche bisher einige Hundert Leute beschäftigte, umfaßt eine Specialität, die nur in Berlin und auch da ohne nennenswerthe Konkurrenz von diesem Etablissement und mit erheblichem Nutzen hergestellt wird; bisher konnte dasselbe kaum der Hälfte der Nachfrage Genüge leisten, so daß ein ganz bedeutender Absatz gesichert ist.

Ferner ist die Fabrik durch Anlage eines englischen Walzwerks in der Lage, auch für andere Metallwaaren-Fabriken, die keine eigenen Streckwerke besitzen, Metalle zu walzen, und wirft dieser Zweig des Geschäfts weiteren Nutzen ab. Von dem Aktienkapital gelangen 500,000 Thlr. am 5. und 6. Dezember cr. bei den Berliner Bankhäusern Sachs & Edinger und A. H. Heymann & Co. zum Paricourse zur Subskription.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn A. Behringer (Stettin). — Eine Tochter: Herrn C. Starck (Garz). —

Gestorben: Schiffszimmergeselle Ludw. Voigt (Grabow). — Kaufmann Gustav Merker (Greifswald). — Frau Brieske geb. Bruß (Stettin): — Frau Marie Junge geb. Krohn (Hermannshagen). — Frau Frieder. Dubendorf geb. Plantico (Stettin). — Frl. Bertha von Kahlden (Greifswald. —

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Lisette** mit dem Königl. Lieutenant der Reserve des 6. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 49 Herrn **Carl Horn** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Broitz b. Greifenberg i. P., den 30. November 1872.

Rittergutsbesitzer **A. Zander** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräul. **Lisette Zander**, ältesten Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn **Zander** auf Broitz b. Greifenberg i. P., beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Dammen bei Stolp, den 30. November 1872.

C. Horn, Lieutenant der Reserve des 6. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 49.

Aufgeboten:

Am Sonntag, den 24. November 1872, zum ersten Male:

In der Schloß-Kirche:

Herr Franz Emil Wilhelm Rode, Buchbinder hier, mit Henriette Frieder. Wilhelm. Braun hier.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Johann Julius Conrad Friedrich, Grenz-Aufseher zu Lobbe bei Putbus, mit Frau Dorothea Marie Wilhelm. Just geb. Landt hier.

Paul Emil Jahnke, Fleischergeselle hier, mit Amalie Helene Therese Kahn hier.

Carl Hermann Trettin, Bauersohn hier, mit Jungfrau Regine Marie Lenz in Rekow.

Herr Joh. Carl Albert Grothe, Telegraphist der Königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Berlin, mit Jungfrau Anna Emma Louise Kiesel hier.

Leo Carl Friedrich Hausadel, Kleidermacher hier, mit Jungfrau Albert. Hoppe in Labes.

Herr Heinrich Zerres, Restaurateur hier, mit Jungfrau Carol. Marie Frieder. Eyssenhardt hier.

Herr Carl Wilh. Herm. Meyer, Buchdrucker hier, mit Jungfr. Wilhelm. Therese Auguste Richter hier.

Carl Friedr. Aug. Bliesener, Arb. hier, mit Ernestine Frieder. Bernhagen hier.

Ferdinand Julius Lutschewitz, Arb. hier, mit Jungfrau Charl. Henr. Unglaube hier.

Maximilian Ernst Julius Gransow, Gärtner hier, mit Jung Alb. Louise Schünemann hier.

In der Johannis-Kirche.

Jul. Friedr. Müller, Schlossergeselle hier, mit Ernestine Wilhelm. Henr. Schallock hier.

Aug. Friedr. Steindamm, Arbeiter in Eckbow-Untermühle, mit Marie Frieder. Böning das.

In der Peter- und Pauls-Kirche.

Herr Rob. Theod. Wilhelm Fischer, Kaufmann in Mannheim, mit Juliane Spahn das.

Ferd. Aug. Friedr Heinrich, Arbeiter in Bredow, mit Wilhelm. Marie Albert. Wichmann das.

Aug. Carl Ludw. Wohlfahrt, Arb. in Züllchow, mit Frau Wilh. Aug. Hanna Charl. Loock geb. Ehmke das.

Joh. Gottl. Stahnke, Arb. zu Bred.-Anth., mit Frau Louise Charl. Timm geb. Beil das.

In der Gertrud-Kirche.

Jul. Wilh. Mittelstädt, Maurergeselle hier, mit Wittwe Frieder. Henr. Albert. Poplawsky geb. Kruse hier.

Carl Ferd. Gottfr. Zoch, Oberwärter im städt. Krankenhause, mit Jungfr. Emilie Dorothea Carol. Riek hier.

Friedr. Wilh. Herm. Schultz, Arbeiter hier, mit Marie Christine Klage hier.

Herr Alb. Wilh. Marotzke, Kaufmann hier, mit Jungfr. Aug. Charl Anna Storbeck hier.

Ein **Bauerhof** von 100 Morgen, davon 80 Morgen Roggenboden erster Klasse, in der Nähe von Stolp i. P., ist mit vollständiger Ernte, lebendem und todtem Inventarium für 5000 Thlr., bei 2200 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Nähere Auskunft durch **Franz Reiser**, Bollwerk 19.

Ein langjähriges **Posamentir-, Strump- u. Wollwaaren-Geschäft** ist sofort zu verkaufen. Anzahlung 2000 Thlr. Adr. von Reflektanten unter **Mf. No. 2** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Musikalien-Leih-Institut,
Deutsche Leihbibliothek,
Journal- u. Bücherlesezirkel

zu den günstigsten Bedingungen. Eintritt jederzeit.

Gewechselt wird von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Prospekte gratis, nach auswärts franko.

Aurelio Mauri,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Allerneueste
Glücksofferte.
Glück und Segen bei Cohn.

Grosse vom Staate Hamburg garantirte Geld-Lotterie von über
2 Mill. 161,300 Thlr.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist **diesmal wiederum durch Gewinne bedeutnd vemeht**, sie enthält nur **69,000** Loose und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen **folg. Gewinne sicher gewonnen**, nämlich **1 Gewinn** event. **100,000** Thlr. speciell **Thlr. 60,000 40 000, 30,000, 18,000, 12,000, 10,000**, 2 mal **8000**, 3 mal **6000**, 5mal **4800**, 1mal **4400**, 12 mal **4000**, 11 mal **3200**, 10 mal **2400**, 32 mal **2000**, 5 mal **1600**, 64 mal **1200**, **122**mal **800**, 6mal **600**, 3mal **480**, **256** mal **400**, **306** mal **200**, 6 mal **120**, **402** mal **80**, **16,408** mal **44**, **40**, **18340**mal **20**, **8**, **6**, **4** & **2 Thlr.**

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

18. und 19. Dezember d. J.

festgestellt. Es kostet **hierzu**

das ganze Original-Loos nur 2 Thlr.
das halbe do. 1 "
das viertel do. 15 Sgr.

und sende ich diese **Original-Loose** mit **Regierungswappen** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages**, oder **gegen Postvorschuss**, selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und

die Versendung der Gewinngelder

erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Aelteste** und **Allerglücklichste**, indem die **bei mir Betheiligten** schon die **grössten, Hauptgewinne** von **Thaler 100,000 60,000, 50,000**, oftmals **40,000, 20,000**, sehr häufig **12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc. und jünst** in den im **Monat November d. J.** stattgehabten Ziehungen die **Gesammtsumme von über 100,000 Thlr.** laut **amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.**

Jede Bestellung auf diese Original-Loose kann man **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg.

Haupt-Comtoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Neu! Elegant!

Als ein ganz neues und praktisches

Weihnachtsgeschenk für Damen

empfehlen wir

Lederkörbchen

in reizenden Genres, mit Seide gefüttert von 7½ Sgr. an bis zum elegantesten Arbeitstäschchen mit Necessaire.

S. Wiener & Co.,

19, untere Schulzenstraße 19.

Elegant! Neu!

DACHPAPPE
Steinkohlentheer, Asphalt 2c.

empfehlen

L. Haurwitz & Co.,

Comtoir Frauenstraße 11—12.

Fertige runde Hüte
von 1 Thlr. bis 4 Thlr.,
Backenhüte von 1 Thlr. 20 Sgr. bis 5 Thlr.
Baschlicks, Baschlickskappen,
(neueste Formen) von 1 Thlr. bis 4 Thlr.
Kappen in Sammet, Seide, Tuch und Thybet
von 25 Sgr. bis 4 Thlr.
Haus-, Morgen- u. Putzhauben, Aufsätze, Haar- und Blusenschleifen, Schleier, Myrthenkränze und **Blumencoiffuren** von 15 Sgr. bis 3 Thlr. empfiehlt

Auguste Knepel,

kleine Domstraße 10a.

Hauben werden sauber gewaschen
Neuenmarkt 2, 2 Treppen.

Lotterie-Loose kauft jeden Posten das Viertel 6½ Thlr. **Behrens**, Berlin, 29, Prenzlauerstraße 29.

Nachdem wir unser

Weihnachts-Lager
von Jugendschriften, Classikern, Wissenschaftlichen Werken, Spielen, Oelgemälden, Oeldruck-, Stahl- und Kupferstichen, Photographien, Galanteriewaaren

auf das Reichhaltigste assortirt haben, empfehlen dasselbe auf das Angelegentlichste. **Einen Lager-Katalog gratis.** Auswahlsendungen bereitwilligst nach auswärts franko.

Gleichzeitig machen auf unser Verzeichniß herabgesetzter Jugendschriften, welche sämmtlich neu und tadellos sind, aufmerksam. Dasselbe geben ebenfalls gratis und nach auswärts franko. Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.

Aurelio Mauri, **S. Kandutsch,**
Stettin. **Swinemünde.**

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen.

Deutsche Leihbibliothek, Musikalien-Leih-Institut, Schreibmaterialien en-gros u. en-detail, Comtoir-Utensilien, Journal- und Bücherlesezirkel.

Mein ganzes Waaren-Lager

habe ich, um damit zu **räumen, ganz bedeutend** im Preise ermäßigt und zum

Weihnachts-Ausverkauf

gestellt und offerire eine **große Parthie zurückgesetzter**

Kleiderstoffe

die **Robe** von **12 berl. Ellen** von 1½ Thlr. an bis zu den feinäen Gesellschafts-Roben, in allen glatten Farben, gestreift, karirt und faconirt.

Schwarze Seidenstoffe in den vorzüglichsten Qualitäten, die Elle von **25 Sgr.** an bis **1 Thlr. 20 Sgr.**

Gewirkte Long-Châles, von 6 bis 40 Thlr. **Velour- u. Rips-Tücher** von 2¾ Thlr. von 3½ Thlr. an.

Gardinen in Mull, Mull m. Tüllkante, Zwirn und Tüll sollen **vollständig geräumt** werden.

Damen-Mäntel, von 4 bis 20 Thlr. Jaquetts von 1⅔—10 Thlr. Jacken von 1⅓—5 Thlr.) für Erwachsene und Kinder.

ferner mein großes Lager in Creas- u. Herrnhuter-Leinen, Bett- u. Tischzeuge, Taschentücher, Bett- u. Tischdecken, engl. Dowlas u. Negligee-Stoffe.

Adolph Goldschmidt,

untere Schulzenstraße 22.

Gustav Toepfer,
Kohlmarkt,

empfiehlt beim Einkauf von Geschenken seinen reich ausgestatteten

Weihnachts-Bazar

hauptsächlich bestehend in Artikeln von:

Alfenide, Bronce, Kunstguss, geschn. **Holz, Marmor,** eng. **Kupfer, Leder, Britt. Metall** etc. etc.

Specialitäten:

Petroleum-Lampen,	Marmorschaalen,	Portemonnaies,
Hängelampen,	Marmorvasen,	Cigarrentaschen,
Ampeln,	Gruppen,	Damengürtel,
Kronleuchter,	Statuetten,	Necessaire,
Armleuchter,	Phot.-Rahmen,	Schreibmappen,
Ant. Ständer,	Phot.-Album,	Damentaschen,
Wandleuchter,	Caffeemaschinen,	Eleg. Fächer,
Bronce-Tische,	Brit.-Service,	Schmucksachen,
Blumentische,	Vogelbauer,	Ant. Schaalen,
Blumenständer,	Schreibzeuge,	Rauchservice etc.

Kunst- und Lampen-Handlung.

Practische und nützliche Gegenstände für die Häuslichkeit.

Preisermässigung während der Weihnachtszeit.

Preis-Courant gratis und franco.

Gewinnliste
der König-Wilhelm-Lotterie IV. Serie.

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 4 Thalern.

(Fortsetzung).

32000 26(25) 46 (10) 51(10) 86 (10) 95 102 (10) 15 18 24 44 71 88 (10) 92 94 200 8 29 (10) 36 89 344 (10) 73 (20) 83 (10) 87 99 (25) 419 25 (10) 33 37 52 (10) 93 97 (10) 98 535 (10) 40 65 69 70 93 606 (10) 16 21 26 (10) 39 (10) 72 (25) 76 81 (10) 757 (10) 77 85 (10) 92 94 (2000) 805 (10) 26 (10) 52 (10) 56 57 (20) 66 83 914 25 (10) 30 37 38 (25) 43 44 50 (10) 56 [10) 58 66 80 90 95

33000 (10) 4 7 9 13 45 (10) 50 54 74 76 82 85 106 20 35 41 83 85 (20) 86 87 90 96 (10) 206 (20) 9 (20) 11 25 43 71 85 305 9 24 29 35 37 49 (10) 53 (10) 69 75 84 (20) 85 93 420 (25) 29 50 (10) 52 56 (10) 60 76 78 (10) 81 (10) 95 514 (10) 33 (10) 37 (20) 48 (10) 49 66 75 88 621 57 73 76 68 85 87 (25) 94 (10) 721 29 35 48 62 65 72 (10) 88 (25) 93 (10) 98 801 (10) 8 15 (10) 42 (10) 44 46 58 (10) 66 (10) 69 78 920 24 48 88 (10) 91 92

340002 8 18 (25) 24 48 55 (20) 91 92 (20) 100 8 28 36 (25) 43 54 (10) 78 (10) 211 27 (10) 33 34 (10) 51 (10) 63 73 92 344 (10) 57 69 72 405 (10) 8 (10) 32 63 77 (10) 87 (20) 508 32 42 44 68 (10) 94 98 (25) 601 4 (10) 12 17 41 47 53 (100) 70 85 (10) 95 710 (10) 20 (10) 46 (100) 52 (10) 68 75 (10) 91 92 (10) 804 16 (20) 20 29 78 80 (10) 97 907 8 (25) 32 41 85 87 94

45005 (10) 19 36 (10) 43 45 56 69 72 73 92 93 98 99 (10) 226 35 (10) 45 49 50 64 84 96 309 23 40 52 64 66 74 (10) 87 89 95 (20) 410 25 46 56 65 (50) 78 89 (10) 6 526 27 36 89 94 95 (10) 603 17 26 38 (10) 52 60 85 87 (10) 91 (10) 713 (25) 23 (10) 61 (20) 87 802 (10) 7 9 20 22 (10) 30 44 54 (10) 61 95 (10) 928 30 (10) 37 39 (10)

36009 15 (10) 27 (10) 36 41 (20) 43 53 56 62 89 105 24 (10) 39 (10) 50 70 72 94 208 24 25 34 38 50 (10) 61 86 (10) 84 308 22 78 98 (10) 400 14 (10) 18 (10) 20 46 55 87 529 38 (10) 54 (10) 55 67 (10) 81 (10) 95 (20) 607 28 39 (10) 46 49 (10) 55 61 69 (10) 713 27 40 51 57 72 (10) 77 98 8 9 35 (10) 70 79 (10) 93 904 5 (10) 7 (25) 14 24 30 92

37005 (10) 26 83 86 (25) 96 99 (10) 103 (25) 29 56 (10) 72 78 87 (10) 93 (25) 204 18 (10) 43 (25) 44 57 (10) 69 (10) 73 94 323 30 31 58 67 77 402 17 (10) 18 (10) 45 58 59 82 84 508 28 54 (10) 58 (20) 59 82 (10) 90 (10) 617 22 32 (10) 57 (10) 60 63 64 97 (10) 701 (25) 4 (10) 9 34 (10) 98 817 (10) 47 (10) 54 (10) 60 67 (10) 71 84 91 92 (10) 903 23 35 45 (10) 63 64

38006 7 21 27 29 32 (20) [illegible] 19 58 (25) 75 77 93 (10) 125 (10) 58 (20) 59 64 69 71 (10) 88 221 (50) 41 (10) 51 74 75 (10) 87 (10) 89 93 302 25 31 32 43 (10) 49 401 (10) 13 16 20 (10) 36 44 58 (10) 503 (20) 36 (10) 54 56 (10) 630 (10) 54 (10) 55 67 (10) 69 78 (50) 79 94 (10) 728 45 51 52 57 78 84 97 849 (10) 62 (10) 928 34 73 89 (20)

39025 (10) 34 35 83 (10) 104 29 51 (100) 53 66 76 (10) 79 216 (10) 32 (20) 40 57 67 (20) 78 93 355 61 (50) 73 83 85 406 19 49 (10) 53 62 74 520 22 29 38 (20) 44 51 63 (20) 69 (10) 71 (10) 78 (10) 606 7 (10) 16 (10) 17 (10) 30 32 41 60 (10) 70 733 (300) 829 33 (50) 42 (25) 47 51 61 (10) 92 (10) 93 (10) 944 57 89 (25) 94 99 (100]

40022 57 89 [10] 130 (20) 34 [10] 44 78 83 205 30 (10) 33 (10) 61 64 65 (10) 67 90 (20) 93 98 310 (10) 46 49 63 [10] 65 (10) 88 99 402 (20) 4 11 39 [10] 52 53 61 66 71 (10) 74 508 30 [10] 31 38 46 (10) 54 62 (20) 64 77 (10] 608 [10] 9 13 22 53 [10] 68 75 76 85 718 35 59 61 (10) 73 (10) 80 302 50 (10) 51 66 77 (20) 85 908 20 (10) 22 (10) 33 (10) 49

41003 9 (10) 37 (10) 47 89 92 (10) 94 102 (10) 14 71 73 25 92 209 15 (10) 25 (10) 39 42 (10) 43 61 62 65 66 94 305 6 13 (20) 47 (10) 49 55 (10) 77 89 (10) 94 97 435 55 64 501 15 (10) 35 (10) 52 59 63 88 [300] 616 25 (10) 34 37 (10) 43 726 (10) 48 60 (10) 64 75 88 (10) 89 804 7 13 21 45 60 77 (10) 83 85 98 (10) 903 8 21 (20) 34 35 46 (10) 54 59 82

42045 (10) 80 81 114 (10) 69 75 (10) 77 (10) 86 94 97 99 252 54 56 (20) 79 93 307 (10) 8 (10) 11 37 (10) 41 42 52 67 74 78 411 31 55 (10) 66 70 97 (10) 501 2 11 12 20 33 82 611 (10) 32 (10) 62 (10) 72 99 718 21 49 50 (10) 74 843 (50) 48 (10) 52 57 (10) 63 76 78 85 903 24 27 35 (10) 44 49 (10) 59 (200) 83 95

43010 15 18 27 (10) 28 (10) 31 34 (10) 74 (10) 116 19 23 (10) 39 50 70 77 84 89 240 (10) 43 47 51 (10) 66 (25) 70 (10) 320 58 64 (10) 69 (10) 86 91 (10) 93 418 35 [10) 40 48 57 (10) 80 (20) 91 (10) 502 17 (10) 19 (10) 28 (10) 34 (25) 77 602 (10) 6 [200] 62 (10) 73 87 708 (10) 9 23 34 38 81 88 837 47 (20) 48 65 73 (20) 84 (20) 903 15 22 25 48 52 54 (25) 55 65 (25) 66 74 76 77 (10) 87 (10)

44010 16 27 28 (10) 34 46 (10) 53 (10) 56 63 (10) 76 (20) 117 31 (25) 35 37 59 92 (10) 204 25 33 (10) 92 (10) 323 (10) 63 65 (10) 401 (10) 19 56 93 (10) 515 51 62 77 (10) 608 (10) 29 36 48 53 56 (10) 85 (25) 91 710 40 (25) 54 (10) 71 (10) 76 83 (20) 92 820 32 54 57 918 25 (10 34 69 (10) 76 89 (10) 95 (20)

45012 (10 68 98 (10) 101 (10) 4 40 89 96 (25) 202 6 10 22 38 46 89 (20) 98 312 23 53 54 64 73 (300) 95 (20) 408 (10) 20 29 31 34 (10) 37 39 62 70 71 98 501 2 (10 14 16 (10) 21 25 (10) 36 63 96 606 12 (10 33 (25) 37 38 70 711 22 38 87 (10) 810 60 62 77 931 97 (10)

46000 13 (10) 47 48 66 80 89 97 101 (10) 10 (10) 33 44 (10) 73 75 96 207 (10) 12 20 (25) 21 (10) 48 59 67 (25) 71 (10) 76 51 95 303 (10) 10 17 (10) 99 (10) 431 40 (10) 44 (10) 63 78 (10) 519 [10] 48 [10] 83 637 [10] 50 92 712 13 17 24 29 30 32 [10] 33 85 87 93 [10] 802 [20] 7 30 (10) 64 [20] 900 [20] 6 [25] 8 [25] 21 45 55 76 [10] 81 [10] 98

47004 [10] 10 [300] 27 45 [20] 55 61 [20 82 84 87 [10] 96 [10] 104 [10 13 [10] 53 69 [10] 96 206 86 [10] 90 [10] 94 [10] 337 44 [10] 55 57 82 [20] 424 [20] 26 36 [10] 72 75 500 29 34 [10] 42 47 [10] 73 [10] 90 606 [20] 37 49 55 [10] 63 [10] 65 74 [10] 99 713 19 34 86 95 803 25 42 51 53 60 86 [10] 91 92 913 [10] 24 28 [20] 31 [10] 50 [20] 64 [10] 88

48001 13 (10) 24 26 41 54 (20) 73 (20) 119 43 (20) 57 74 200 2 (10) 22 (20) 23 29 40 73 83 (20) 85 (300) 91 92 95 313 23 34 40 65 79 (10) 91 97 407 39 (10) 50 53 (10) 55 503 (100] 30 32 35 84 [20] 88 607 27 32 35 [10] 51 [10] 54 [25] 65 [20] 728 62 83 808 30 (10) 62 (20) 64 97 908 [10] 17 (10) 24 27 46 (10) 83 (10) 86 (10) 93 (10)

(Fortsetzung folgt).

D. d. **Mohren-Apotheke** in **Mainz** gratis die wissenschaftl. Abhandlg. Prof. Dr. Sampsons über den Gebrauch der

Coca-Pillen I, II u. III

(1 Schachtel 1 Thlr., preuss. Arznei-Taxe) gegen Krankheiten der **Athmungs- I** und **Verdauungs- II** Organe des **Nervensystems** allgem. u. speciell. **Schwäche-Zustände III** wie über die glänzenden Eigensch. des Universalmittels der Indianer, der **Coca** aus **Peru.**

Mit Eröffnung der Bahnstrecke Thorn-Osterode, welche am 1. Dezember stattfindet, erlaube ich mir auf mein Speditions-, Commissions- und Verladungsgeschäft am hiesigen Platz aufmerksam zu machen.

R. R. Frost, Bischofswerder.

Ein junger Mann, seit 6 Jahren im Kgl. Staatsdienst, hat diese verlassen. Derselbe, welcher hinsichts seiner Schulbildung das Zeugniß der Reife einer höheren Lehranstalt besitzt, sucht eine entsprechende Stellung bei prienten Societäten 2c.

Bezügl. Offerten resp. Anfragen richte man unter **R. W. 72** poste restante Anklam i. Pomm.

Einen tüchtigen

Uhrmachergehülfen,

gegen Erstattung der Reisekosten, wünscht

C. Penning in Daber.

Kanonenplatz. Friedrichstraße.

Circus Salamonsky.

Donnerstag, den 5. Dezember 1872, Abends 7½ Uhr.

Große Vorstellung.

Auftreten des

Mr. Cleo,

genannt der fliegende Mann, in seinen bisher noch nie gesehenen Produktionen und

Doppel-Saltomortales.

Stadt-Theater.

Donnerstag. **Das Glöckchen des Eremiten.** Komische Oper in 3 Akten.